

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Dienstag, 7. Oktober 1975

Preis 2 Kopeken

Nr. 199 (2 546) 10. Jahrgang

Eigenes Kontrollprüfzeichen für jede Brigade

Stoßarbeit leisten am Flnsch des Planjahrfräfts alle Hallen des Tschimkenter M.-L.Kalinin-Werks für automatische Pressen — eines der führenden Betriebe Südkasachstans. In Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU übernahmen die Maschinenbauer erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Sie haben vor, den Fünfjahrplan zum 26. Dezember zu erfüllen und Erzeugnisse für 570 000 Rubel zu realisieren. Die Hauptaufmerksamkeit des Kollektivs ist auf die weitere Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse gerichtet. Initiator der Ableberung der Ergebnisse ohne Kontrolle ist die Komsomolzen- und Jugendbrigade Gennadi Jegorow, die ihre eigenen Kontrollprüfzeichen hat.

Im Werk wetlet sich mit neuer Kraft der Arbeitswettbewerb um die Produktion von Qualitätszeugnissen aus. In der Vorhut dieses Wettbewerbs steht die Jugend. Darüber berichtet der Leiter der führenden Brigade G. JEGOROW.

Vor kurzem kehrten aus Moskau unsere Ingenieure zurück, die dort an der Ausstellung „Prez-75“ teilnahmen. Auf der Betriebsversammlung der Werktätigen des Werks berichteten sie darüber, daß von mehreren Exponaten, die von Industriebetrieben des Landes vorgelegt waren, auch die Erzeugnisse des Ordens des Roten Arbeiters tragenden Tschimkenter Werks für automatische Pressen hoch eingeschätzt wurden.

In der Ausstellung demonstrierte man einen Automaten für Herstellung von Bolzen, eine Presse mit Bogenstatorantrieb, zwei Modelle der Lochpresse mit Programmsteuerung, Selbstverständliche löste die Presse mit Bogenstatorantrieb, der das ständige Gütezeichen verliehen wurde, besonderes Interesse aus.

Die Spezialisten hinterließen im Gästebuch ihr bestes Gutachten: „Die Tschimkenter Schmelze- und Präzisionsfertigung kennzeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit und entsprechen den Forderungen von heute.“

Das ist eine hohe Einschätzung der Arbeit unseres Kollektivs, in der auch ein gewichtiger Beitrag meiner Brigade liegt.

hochqualitativ und ferngemäß auszuführen ist. Ehrenschle der Droher. Komplizierte Aufträge studieren wir gründlich, ehe wir an ihre Ausführung gehen. Selbstverständlich muß der Brigadier den Arbeitskräftesatz gut durchdenken und überzeugt sein, daß jeder seiner Arbeit gewachsen ist. Hier ein Beispiel. Es gilt Hochpräzisionswerkstücke für die Presse mit Bogenstatorantrieb herstellen. Viktor Nörenberg, Komsomolganisator der Brigade und mein Gehilfe, sowie Wladimir Samosko — ein erfahrener Dreher — stellen das Werkstückmuster her und machen die übrigen mit der Bearbeitungstechnologie bekannt. Ferner legt jeder seine Meisterarbeit bei der Werkstückbearbeitung an den Tag, doch die Handschrift der Brigade bleibt gleich. Alle Werkstücke müssen wie Zwillinge aussehen. Denn sie sind für die Montage der Presse bestimmt, der das Gütezeichen verliehen worden ist.

Das wäre nur ein charakteristischer Zug in unserer Arbeit. Wir übermitteln einander kollektiv unser Können und Meisterschaft. In letztem Endes ein Weg zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Die Halbleitung vertraut der Brigade rückwärts seit dem vorigen Jahr führen wir unseren eigenen Qualitätsstempel. Dadurch haben wir einen beträchtlichen Lohnzuschlag.

Doch liegt es keineswegs an der materiellen Stimulierung allein. Die Brigade hält sehr viel auf die Ehre der Fabrikmarke. Die Jungs sind auf ihr Werk — das Bestbetriebe der Stadt — sehr stolz. Sie kämpfen um den Titel „Beste Jungarbeiter des Jahres“, und als Brigadier sehe ich darin den tiefen Sinn des Arbeiters.

Es gilt, alle Reserven einzusetzen

KUSTANAL (KasTAG). Auf der Lichtfabrik der Fabrik für Naßmagneitscheidung des W.-I. Lenin Bergbau-Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sa r b a i leuchten die Worte: „Führend im Wettbewerb ist die Schicht von L. Djupin.“ Vor der Schicht lesen die Arbeiter unbedingt die frische Information über den Arbeitswettbewerb durch und ziehen für sich notwendige Schlüsse.

Erfolgreich arbeitet zu Ehren des kommenden XXV. Parteitags der KPdSU die Schicht der Auf-

bereiter mit dem Kommunisten L. Djupin an der Spitze. Bei Filefertigung und wenn die projektierte Produktionskapazität bereits überfüllt ist, ist es nicht leicht, den Produktionsausstoß zu erweitern. Dennoch erzeugt das Kollektiv in diesen Tagen allmonatlich Dutzende Tonnen hochangereichertes Eisenerzkonzentrat.

Der Parteiganisator S. Lachin, der Maschinist der Separatoren L. Titarenko, der Maschinist der Mühle A. Kondraschin

erweisen dem Jungs Schlichter eine große Hilfe bei der Erzielung des Erfolges.

Auch andere Abteilungen der Fabrik stehen den Schichtarbeitern in nichts nach. Seit Beginn des Jahres 1971 überboten die Aufbereiter den Zeitplan um mehr als 700 000 Tonnen Konzentrat, die Arbeitsproduktivität stieg fast um 50 Prozent. Den Eisengehalt im Konzentrat brachte man auf 66,36 Prozent bei einer Norm von 66,31 Prozent. Der tägliche Produktionsausstoß stieg bedeutend. Im Betrieb ist man bestrebt, daß es keinen

Entwurfkapazität erreicht

KOMSOMOLSK AM AMUR (Region Chabarowsk). Die Endstation der Balkal-Amur-Eisenstraße — Rangierbahnhof Komsomolsk am 6. Oktober ihre Entwurfkapazität erreicht. Dazu waren insgesamt nur sieben Tage nach ihrer Inbetriebnahme erforderlich.

Die neue Station besteht aus komplizierten Ingenieuranlagen. Die Zugbildung nach Gewicht und Länge wird vom Steuerposten in der Hauptdispatcherstelle geleitet. Hier wurden Selbstblockung und Weichensteuerelektronik eingeführt. Der Dispatcher ist der neuen Station gewährleistet eine exakte Bildung der Züge, die zum Ozean hin nach Sowjetische Gawan und Port Wanno fahren.

10 Tage unersetzt Heimat



Mit guten Taten antwortet das Kollektiv des Tscheljabinsk Hüttenwerks auf den Beschluß des ZK der KPdSU, „Über den sozialistischen Wettbewerb für eine würdige Ehrung des XXV. Parteitags der KPdSU“ Fortschritt, am 15. September ist der Fünfjahrplan in der Realisierung der Produktion erfüllt worden. Im Laufe des Planjahrfräfts sind 118 neue Stahl- und Legierungsmarken gemelstet worden. Der Ausstoß von Metallproduktion ist um 31 Prozent gestiegen.

Turssunois Zielmarke

TSCHINAS (Gebiet Taschkent). Die Heldin der sozialistischen Arbeit Turssunol Achunowa aus dem Kirow-Kolchos hat ihr Saisonziel in Bergung der Baumwolle mit der Wollemaschine erfüllt. Turssunol, die durch ihre Tests der Baumwoll-

komplexe bekannt ist und dafür mit dem Leninpreis geehrt wurde, hat seit Erntebeginn 180 Tonnen Rohbaumwolle eingebracht. Diese Norm hatte ihr der Kolchosvorstand festgesetzt. Achunowa hatte sich aber eine andere Zielmarke für das abschließende Planjahr gesteckt: 400 Tonnen Rohbaumwolle zu bergen.

Silage am Fließband

CHEMELNIZKI. Die 2 000 000 Tonne Grünfuttermasse haben die Futtermittelwerke des Gebiets in die Gräben eingelegt. Saftfutter wurde zweimal mehr als zur entsprechenden Zeit des Vorjahrs bereit-

gestellt. Der dritte Teil dieser Futtermasse sind Rübenblätter. Ihre Bereitstellung und Silierung ist jetzt ein Bestandteil des Rubenerntefließbandes.

Arbeiterweih

TBILISSI. In Betrieben und Werken, Kolchosen und Sowchosen der Republik wurde zu Ehren des 55. Jahrestags der Heide W. I. Lenins auf dem III. Unionskongress des Komsomol der Tag der Arbeiterweih durchgeführt.

In Hautes Schauplaters hatten sich Aktivisten des Planjahrfräfts, Sieger im sozialistischen Wettbewerb, die unter der Devise „Für sich und jenen Jungen arbeiten, zusammen mit ihren Lehrmeistern, angesehenen Arbeitshelnden, Bearbeitern und Produktionsneuernern zum Treffen der besten Jungarbeiter eingefunden. In feierlicher Atmosphäre vollzog sich die Arbeiterweih.

Entwurfkapazität erreicht

waren insgesamt nur sieben Tage nach ihrer Inbetriebnahme erforderlich.

Die neue Station besteht aus komplizierten Ingenieuranlagen. Die Zugbildung nach Gewicht und Länge wird vom Steuerposten in der Hauptdispatcherstelle geleitet. Hier wurden Selbstblockung und Weichensteuerelektronik eingeführt. Der Dispatcher ist der neuen Station gewährleistet eine exakte Bildung der Züge, die zum Ozean hin nach Sowjetische Gawan und Port Wanno fahren.

Für diesen Winter ist das gesellschaftsene Vieh des Gebiets wie noch nie vorher mit Saftfutter versorgt. Es sind etwa 3 Millionen Tonnen Silage.

Möbelproduktion gesteigert

Die litauische Firma Vilnuta hat nach der Inbetriebnahme neuer Kapazitäten die Möbelproduktion auf vierfache gesteigert. Bereits in diesem Jahr wird sie so viel Möbel produziert wie alle Fabriken der Republik vor sieben Jahren bauten.

Die Firma baut ständig Möbelgarnituren neuer Modelle. Besonders populär sind die Möbel, die im Auftrag der Kunden direkt in der Wohnung aus verbleiblichen Bauelementen montiert werden. Diese Garnituren bestehen aus Schränken, Tischen, Geschirrschränken und anderen Möbelstücken.

Die litauische Möbel erfreuen sich einer starken Nachfrage in den anderen Unionsrepubliken. Sie werden auch von Österreich, Großbritannien, der BRD und anderen Staaten eingeführt.

DDR-Partei- und Staatsdelegation in Moskau

Die Partei- und Staatsdelegation der DDR unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der SED, Erich Honecker, ist auf Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der UdSSR am 6. Oktober zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

Auf dem mit den Staatsflaggen der beiden Länder geschmückten Flughafen wurden die Gäste vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Bresch-

new, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kosygin, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Aus Anlaß der Ankunft der hohen Gäste war eine Ehrenformation der drei Teilstreitkräfte angetreten und wurden die Staatshymnen der beiden Länder intoniert. L. I. Breschnew und Erich Honecker schritten die Front der Ehrenkompanie ab. Sie wurden von den anwesenden Vertretern der Werktätigen Moskaus herzlich begrüßt.

In beiderseitigem Interesse

Die UdSSR und Portugal sind sich darin einig, daß weitere Ausdehnung und Vertiefung der bilateralen Zusammenarbeit auf allen Gebieten und stabile freundschaftliche Beziehungen zwischen ihnen den Interessen des sowjetischen und des portugiesischen Volkes entsprechen.

Beide Seiten sprachen sich für die Vermeidung der Bedeutung einer internationalen Konvention zum Verbot von militärischen und anderem feindseligen Einsatz von Mitteln zur Einwirkung auf die Umwelt.

Allen für volle und endgültige Beseitigung des Kolonialismus eintrittenden Ländern und Völkern unterstützt wird.

Beide Länder sprachen sich für engere sowjetisch-portugiesische Konsultationen aus.

Wie das Dokument mittelf, vermerken beide Seiten mit Genugtuung die positiven Veränderungen in der internationalen Lage. Sehr positiv bewerteten sie die Ergebnisse der europäischen Sicherheitskonferenz, die Ausgangspunkt für weitere Schritte zur Verhütung des Spannungsprozesses, zur Festigung der europäischen und der internationalen Sicherheit und zur Entwicklung vorteilhafter Zusammenarbeit zwischen allen Staaten gewesen sind.

Die UdSSR und Portugal seien der Auffassung, daß sich jetzt mit immer größerem Nachdruck die Aufgabe stelle, die politische Entspannung durch militärische Maßnahmen zu ergänzen. In dieser Hinsicht ist es wichtig, ohne Schaden für die Sicherheit einer Seite, welche es auch sei, einen Weg zur Reduzierung der Streitkräfte und Rück-

Francisco de Costa Gomes lud den Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und den Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, zum offiziellen Besuch Portugals ein. Diese Einladungen wurden mit Dank angenommen.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und der Präsident der Portugiesischen Republik, General Francisco de Costa Gomes, haben am 3. Oktober im Moskauer Kream sowjetisch-portugiesische Dokumente unterzeichnet. Es handelt sich dabei um eine Deklaration und Abkommen für Zusammenarbeit in Kultur und Wissenschaft sowie für langfristige Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik.

Der Unterzeichnete wohnten der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kosygin, Außenminister A. A. Gromyko und die den Präsidenten begleitenden portugiesischen Politiker bei.

Die Hand der Henker stoppen!

ALMA-ATA (KasTAG). Eine starkbewegte Protestkundgebung gegen das faschistische Terror in Spanien fand im Letztribe der Alma-Ataer Schuhfirma „Dabetyssu“ statt. Sie wurde von der Vorsitzenden des Betriebsgewerkschaftskomitees der Firma G. I. Wawilkina eröffnet. Die neuen blutigen Verbrechen des Faschismus haben die Welt erschüttert, sagte sie. Die Nachricht über die Hinrichtung der fünf spanischen Patrioten rief in den Herzen aller Werktätigen unseres Kollektivs tiefer Schmerz hervor. Doch wir wissen — die

Freiheit ist nicht zu unterdrücken. Das bewilligt nochmals die machtvolle Protestwelle in der ganzen Welt, der wir heute bestimmen.

Freiheit ist nicht zu unterdrücken. Das bewilligt nochmals die machtvolle Protestwelle in der ganzen Welt, der wir heute bestimmen.

„Zorngefüllte Empörung lösen bei uns die Verbrechen des Franco-Regimes aus“, sagte die Ingenieurin der Abteilung Wissenschaftliche Arbeitsorganisation R. S. Annanowa. „Das Kollektiv der Firma brandmarkt die Verbrechen der Henker und fordert, die Verfolgungen der spanischen Patrioten aufzugeben.“

Über die brüderliche Solidarität mit dem Kampf der Arbeiterklasse Spaniens sprachen der Sekretär der Komsomolorganisation L. I. Molodowa sowie der Mechaniker der Halle und Veteran des Großen Vaterländischen Krieges N. P. Artjuschtschenko.

In der einmütig angenommenen Resolution brandmarkten die Meetingteilnehmer die faschistischen Mörder, brachten ihre Solidarität mit dem Kampf der spanischen Werktätigen zum Ausdruck und forderten die Aufhebung der Repressalien gegen die Patrioten.

Parteilichen

Beachtliche Ergebnisse

Jeder Parteilager der KPdSU ist für die Kommunisten und alle Werktätigen unseres Landes immer ein großes politisches Ereignis...

kollektive und Brigaden sind erfolgreich der kommunistischen Arbeit... Erfolgreich geht das Kombinat dem Finisch des 9. Planjahres entgegen...

Hier gibt es keine Dürre

Weiße Salzflöhen vor einem graubraunen Hintergrund, Andeutungen an Flüssen, die wohl seit der Sintflut trocken liegen...

Die Heumähd ist hier völlig mechanisiert. So sieht die Futterbereitung heute in der Wirtschaft aus...

Von natürlichen Viehwäldern in unserem Rayon des Territoriums... Die Hauptkultur ist bei uns die Baumwolle...

In diesem Jahr haben wir Kulturweiden angelegt... In diesem Jahr haben wir Kulturweiden angelegt...

Leo Hartman ist mehrere Jahre Leiter einer Elektriker-Brigade im Ost-Kamenogorsker Biel- und Zinkkombinat...

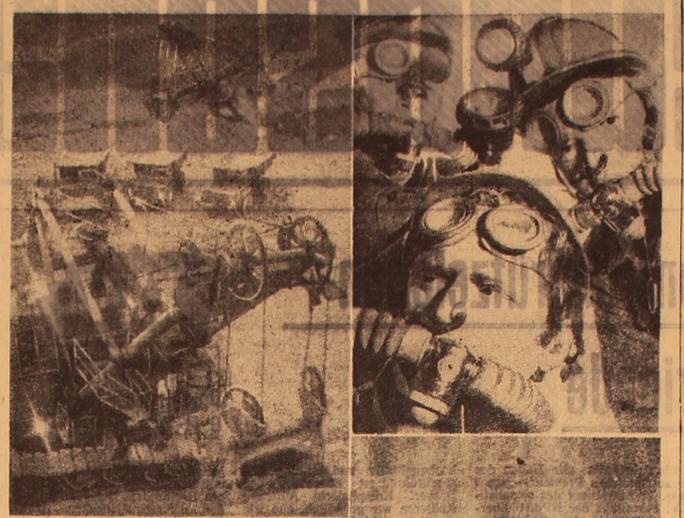
Wir gehen das grüne Luzernefeld entlang... Das Wasser im Hauptkanal fließt träge dahin...

Seminar der Propagandisten

Vor Beginn des neuen Lehrjahres im Bereich Partei- und Komsozschulung wird ein Seminar der Propagandisten durchgeführt...

Nur sehr wenige wußten, daß es für sie sehr schwer war, daß sie für sie sehr schwer war...

Hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb erzielt das Kollektiv der Tschimkent-Spinnerin...



Vor kurzem feierte das Kollektiv des Bergbau-Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbal sein 20jähriges Jubiläum...



Die Vertreter des Bergbauaufbereitungsgebietes (v. l. n. r.): Wladimir Solomatina, Idris Sabrow und Leiter der besten Einheit Nikolai Chrupnow...

Beste der Volksbildung

Beste der Volksbildung. In der DDR und der Tschechoslowakei im Einsatz...

Rastloser Mensch

Im Dorf verbreiten sich Gerüchte sehr schnell, so daß die Schüler bereits vor der ersten Glocke Bescheid wußten...

Wir bilden junge Bauarbeiter heran

Die Technische Berufsmittelschule Nr. 17 in der Stadt Jessel ist die einzige Lehranstalt im Gebiet Turgal...

Vielfältige Aktivitäten

Hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb erzielt das Kollektiv der Tschimkent-Spinnerin...

Seminar der Propagandisten

Vor Beginn des neuen Lehrjahres im Bereich Partei- und Komsozschulung wird ein Seminar der Propagandisten durchgeführt...

Advertisement for technical education and training, including contact information for K. BALZER and M. RUSTEMOW.

Heute—Gründungstag der DDR

Berlin—Hauptstadt der DDR



Blick auf das Zentrum der DDR-Hauptstadt. Dominierend ist der 365 Meter hohe Fernsehturm als neues Wahrzeichen der Stadt. Unweit von ihm sind links die historische Marienkirche, davor das Rote Rathaus und rechts das 39-Etagen-Hotel „Stadt Berlin“ zu erkennen.

BERLIN, die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik ist mit ihren rund 1.000.000 Einwohnern gleichzeitig bevölkerungsreichste Stadt und auch der größte Industriestandort des Landes. Die Hauptstadt, die in der Verwaltungsstruktur der DDR den Rang eines Bezirkes hat, nimmt nur 0,4 Prozent der Gesamtfläche der DDR ein, war aber 1974 mit fast sechs Prozent an der industriellen Bruttoproduktion des Staates beteiligt. Bestimmende Zweige sind die Elektrotechnik, Elektronik, die metallverarbeitende Industrie und die Chemie. Berlin hat in den über 700 Jahren seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung eine wechselvolle Geschichte erfahren, in der auch die von imperialistischen Kreisen nach dem 2. Weltkrieg betriebene Abtrennung des besonderen politischen Territoriums Westberlins verzeichnet werden muß.

Die Hauptstadt der DDR, die 1945 zu drei Vierteln ihrer Gebäude in Trümmern lag, hat sich seit Gründung der DDR zu einer sozialistischen Metropole entwickelt. Dies zeigt sich deutlich vor allem am neuen Stadtzentrum mit seinen historischen und neuzeitlichen Wahrzeichen, bei dessen Gestaltung es gelang, Wohnbauten, Geschäftsbauten, Hotels, Gaststätten, kulturelle Einrichtungen und erholsame Grünanlagen zu einem städtebaulichen Ensemble zu vereinen, in dem sich die Berliner wie ihre jährlich rund 4,5 Millionen in- und ausländischen Gäste gleichermaßen wohlfühlen.

Dem Wohnungsbau galt und gilt die größte Aufmerksamkeit des Magistrats der Stadt. Weltweit über 150.000 Wohnungen sind



Kaum ein Berlin-Besucher läßt es sich entgehen, das sowjetische Ehrenmal im Treptower Park zu sehen. Es ist die würdige Gedenkstätte für die 20.000 Sowjetsoldaten, die im Frühjahr 1945 im Kampf um die Befreiung Berlins vom Hitlerfaschismus ihr Leben lassen mußten. 5.000 von ihnen sind hier in Gemeinschaftsgräbern beigesetzt.

seit Gründung der DDR im Weichbild der Hauptstadt und an ihrer Peripherie entstanden. Großes gegenwärtiges Projekt ist ein Neubauwerk im Stadtteil Biesdorf-Märzahn, in dem

1990 etwa 100.000 Menschen leben werden. Berlin ist eine Stadt der Theater und Museen, die jährlich Millionen Besucher zählen, seine wasser- und waldrreiche Umge-

bung ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln jedem erreichbar und auch dadurch ein ideales Naherholungsgebiet.

(Panorama DDR)

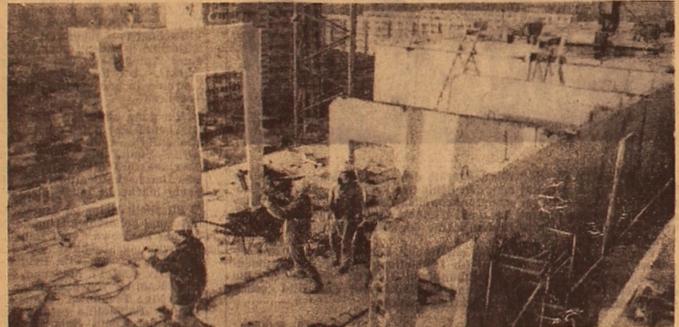
Schritte der sozialistischen Integration

Hoher Nutzen im Wohnungsbau

Von den 140 Taktstraßen des DDR-Wohnungsbaus arbeiten gegenwärtig 85 nach der Methode des sowjetischen Neuerers Nikolai Slobin. Die auf konsequenter

Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Baukollektiven beruhende Neuerermethode wird damit von Kollektiven in allen 15 Wohnungsbau-

kombinaten der DDR angewandt. In der Hauptstadt Berlin arbeiten zur Zeit fünf Taktstraßen des hauptstädtischen Wohnungsbaukombinats nach dieser Methode.



Hervorragenden Anteil an den guten Arbeitsergebnissen haben in der DDR die nach der Baumethode des Moskauer Brigadiers Nikolai Slobin arbeitenden Brigaden. Ab Oktober 1975 werden im DDR-Bezirk Cottbus alle 10 Fließstrecken des Wohnungsbaukombinats nach dieser bewährten Methode arbeiten.

Auf der Grundlage vertraglicher Vereinbarungen mit der Baubetriebe nehmen die Baukollektive Kosten, Materialverbrauch, Bauzeit und Qualität in eigene Verantwortung.

Die Vorteile dieser Methode wissenschaftlicher Arbeitsorganisation wurden bereits vor drei Jahren von einem Taktstraßenkollektiv im Wohnungsbaukombinat des DDR-Bezirks Potsdam nachgewiesen. Inzwischen erreichten auch die anderen nach dieser sowjetischen Methode arbeitenden Bauteile durchschnittliche Produktivitätssteigerungen um zehn bis fünfzehn Prozent sowie Material- und Kosteneinsparungen von mehr als zwei Prozent bei gleichzeitiger Qualitätsteigerung. Bis Jahresende 1975 wollen sich mindestens 100 Taktstraßenkollektive des komplexen Wohnungsbaus in der Arbeitsweise des Moskauer Baubrigadiers Nikolai Slobin aneignen.

Auch die Erfahrungen in den Kombinaten des Tiefbaus und des Spezialbaus der DDR beweisen, daß die spezifischen Bedingungen dieser Baustellen kein Hindernis für die Anwendung der Slobin-Methode darstellen. 25 Tiefbaukollektive und 27 Industriebaukollektive nutzen die Wiederholbarkeit und Kontinuität bestimmter Objekte als günstige Voraussetzung für das Bauen nach dieser Methode.

Insgesamt tragen zur Zeit 15.000 Bauarbeiter der DDR mit Hilfe dieser bewährten Methode dazu bei, die vor dem Bauesen der DDR stehenden Aufgaben

termin- und qualitätsgerecht zu sichern.

Die Slobin-Methode stellt vor allem hohe Anforderungen an die Bauleitung. Das Projekt muß rechtzeitig vorliegen und lange vor Beginn der Bauarbeiten von Arbeitern und Ingenieuren geprüft sein. Da sind Materialpositionen, Maschineneinsatzstunden, Güte-Richtlinien und Löhne sowie Präzisionsmittel vor Arbeitsbeginn zu berechnen und zu vereinbaren. Man braucht exakte Materialverbrauchsnormen und Arbeitsnormen sowie andere Leistungsindikatoren. In der Vorbereitung liegt der eigentliche Sinn, der ganze Nutzen, aber auch die Schwierigkeit dieser neuen Arbeitsmethode. Sie schafft keine neuen Probleme, sie macht aber die bestehenden sichtbar und hilft sie lösen.

Was beispielsweise ein Kollektiv erreicht hat, soll es nach dieser Methode arbeiten, ist bemerkenswert. Auf der Baustelle sank die Bauzeit je Wohnung um 62 Stunden. Die Produktivität ist also beträchtlich gestiegen. Bei jedem Wohnblock wurden 18.000 bis 20.000 Mark Material eingespart. Auch Lohn und Prämien der Bauarbeiter haben sich um sechs Wochen nach Einzug der Mieter stellt sich jeweils die Taktstraßenleitung dem Urteil der Bewohner.

(Panorama DDR)

Briefe an die Freundschaft

Eine Lehrerfamilie



In vielen Schulen des Rayons Wischnjowskaja die Eheleute Anastassija Mogilina und Heinrich Koch bekannt, die beinahe je 40 Jahre dem Lehrerberuf gewidmet haben. Für langjährige gewissenhafte Arbeit in der Erziehung der heranwachsenden Generation wurden sie mit Regimentsauszeichnungen gewürdigt. Beide sind Beste der Volkbildung der Kasachischen SSR, Anastassija

Petrowna auch Beste der Volksbildung der UdSSR. Auch ihre beide Töchter sind in die Fußstapfen der Eltern getreten, und Lehrerinnen geworden. Am Tag des Lehrers wurden den Veteranen der Volkbildung von ihren Kollegen und Schülern viele herzliche Glückwünsche überbracht. Text und Foto: W. Sperling Gebiet Zhetysay

Zum 55. Geburtstag



Fast 20 Jahre unermüdet, Emilie Beck im Fach Deutsch in der Auesow-Mittelschule in Nowotroizkoje, Gebiet Dschambul, Sachkudjig und mit viel Geduld und Liebe bringt sie ihren Zöglingen gediegene Kenntnisse bei. Die Kollegen und Schüler bringen ihr dafür die höchste Achtung entgegen. Für ihre gewissenhafte Arbeit wurde Emilie Beck schon mit vielen Ehrenurkunden ausgezeichnet. In den nächsten Tagen begibt die angenehme Deutschlehrerin ihren 55. Geburtstag und kann somit in den verdienten Ruhestand übergehen. Ihre Schüler, Kollegen und Freunde überbringen der Jubilarin zu diesem Ereignis die besten Glückwünsche. Natalja KASBEKOWA, Parteisekretarin der Auesow-Mittelschule

Mit doppeltem Arbeitselan

Das Kollektiv der mechanischen Reparaturwerkstatt der Kimpersaier Bergbauverwaltung, das vom Kommunisten Artur Kammerlopp geleitet wird, hat in der Reparatur von Bergbautechnik und Ausrüstungen und in der Erfüllung seiner fünfjährigen Aufgaben erteilliche Erfolge erzielt.

Das Kollektiv der Reparaturwerkstatt geht mit doppeltem Elan an die Erfüllung seiner Pflichten. H. KELLERMANN Gebiet Aktjubinsk

Fiasko der Europa-Reise Schlesingers

Die Hauptziele der eben zu Ende gegangenen Reise des USA-Verteidigungsministers James Schlesinger in vier westeuropäischen Länder — Großbritannien, Dänemark, die BRD und Frankreich — waren, wie aus der westlichen Presse hervorging, die NATO-Partner der USA zu veranlassen, ihre Rüstungsausgaben weiter zu vergrößern und eine Vereinheitlichung der Bewaffnung in der NATO zu vereinbaren. Nach allem zu urteilen wurde jedoch keines dieser Ziele erreicht. Wie die „New York Times“ schreibt, ergaben sich vielmehr zwischen den USA und ihren westeuropäischen Bündnispartnern neue Spähren von Gegensätzen.

Auftrag über Düsenläufer für Belgien, die Niederlande, Dänemark und Norwegen gegen die französische Konkurrenz durch zu zieht es, wie der „Christian Science Monitor“ schrieb, vor daß „Europäer europäische Waffen kaufen“.

Zunächst einmal zeigte keiner der Gesprächspartner Schlesingers den Wunsch, die ohnehin schon aufgeblähten Militärausgaben zu vergrößern. Auch die amerikanischen Pläne zur Vereinheitlichung der Bewaffnung, die die westeuropäischen Länder in noch größerem Umfang amerikanischen Militärmaterial kaufen sollen, stießen nicht auf Gegenliebe. In Bonn, schreibt „Le Monde“, befürchte man, daß die USA mit ihren Standardisierungsvorschlägen europäische Programme durchkreuzen wollen, in London erhob, wie die Zeitung bemerkt, der britische Verteidigungsminister die Forderung nach Abkommen, die auf Gegenseitigkeit beruhen, wozu sich die USA mit allen Mitteln sträuben. Was Frankreich betrifft, das das jüngste „Geschäft des Jahrhunderts“ noch frisch in Erinnerung hat (der USA-Konzern General Dynamics setzte sich im Kampf um einen

„Christians Science Monitor“ nennt noch tiefere Gründe: Die Rezession hat bei den Mitgliedern des Nordatlantikpaktes die Versuchung geschaffen, die Verteidigungsausgaben zu kürzen, und die Entspannung stellt die Notwendigkeit der NATO überhaupt in Zweifel. Hier liegt auch das Wesen der Sache. Der Erfolg der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die Entscheidung der Völker der europäischen Länder den Frieden in Europa zu sichern, und ihre Kenntnis von der Notwendigkeit, die politische Entspannung mit militärischer zu untermauern, schafften für die Handhabung eines solchen Instruments das kalte Krieges wie die NATO eine außerordentlich günstige Situation. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß den Versuchen Schlesingers, die Handhabung dieses Instruments zu aktivieren, nicht die erwarteten Ergebnisse beschieden waren.

TASS APN

Zur Lösung des Triest-Problems

Die Frage der endgültigen Festlegung der Grenze zwischen Italien und Jugoslawien im Gebiet von Triest ist dem italienischen Parlament zur Erörterung vorgelegt worden. Regierungschef Aldo Moro und Außenminister Mariano Rumor erläuterten vor Abgeordnetenkammer und Senat die Bestimmungen des von Italien und Jugoslawien vorbereiteten Vertrags über den Rechtsstatus der im Bereich von Triest faktisch bestehenden Grenze zwischen den beiden Staaten und über die Aufhebung der Einteilung dieses Gebietes in eine Zone A, die unter italienischer Verwaltung steht, und die Zone B, die von Jugoslawien verwaltet wird. Die Situation im Bereich von Triest verursacht seit mehr als 20 Jahren Spannungen zwischen den beiden Staaten, verhindert eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen ihnen, schürte die nationalistischen Tendenzen von Rechtskräften in Italien wie zum Beispiel die revo-

lutionäre Propaganda der neofaschistischen „Italienischen Sozialen Bewegung“ — „Nationale Rechtskräfte“ — und erschwerte den Entspannungsprozeß und die Zusammenarbeit in Europa. Rumor teilte im Parlament mit, daß von Italien und Jugoslawien vorbereiteter Vertrag, der die endgültige Festlegung der Grenze zwischen den beiden Staaten bringt, die Demarkationslinie zwischen einer festen Grenze vor und der Verhältnisse der praktisch bestehenden Lage Rechtskraft. Es wird erwartet, daß der Vertragstext vom italienischen Parlament gebilligt wird. Zu dieser Annahme berechtigt insbesondere, daß sich während der vorangegangenen Konsultationen

mit der Regierung die meisten Parteien zugunsten dieses Abkommens aussprachen. Gegen den Vertrag trat lediglich die „Italienische Sozialistische Bewegung“ — „Nationale Rechtskräfte“ auf. Die demokratische und fortschrittliche italienische Presse weist in ihren Kommentaren zu dem Antrag der Regierung auf Verabschiedung des Vertrags darauf hin, daß abgesehen vom politischen, ökonomischen und moralischen Nutzen, den der Vertrag beiden Staaten bringe, Ursachen für Reibungen und Spannung an einem Punkt Europas beseitigt und endgültig mit einem nach dem zweiten Weltkrieg ungelöst gebliebenen strittigen Problem Schluß macht und dem Grundsatz der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa von der Unveränderlichkeit der zwischen den europäischen Staaten bestehenden Grenzen entspricht.

Goldwaters Tricks

Wäre Senator Barry Goldwater aus Arizona nicht so bekannt für seine exzentrischen — freilich bei weitem nicht immer gelingenden — Tricks, könnte man Änderungen in seinem jüngsten Interview mit dem USA-Fernsehen als Anzeichen eines ernst psychischen Leidens deuten. Man erinnert sich des unruhlich bekannten USA-Verteidigungsministers Forrestal den Angst vor der „Roten Gefahr“ in den

Selbstmord aus Verfolgungswahn trieb. Goldwater ließ, sein Steckpferd aus der Zeit des kalten Krieges reitend, seinen ungestümen Plänen ein neues Thema „Global-russische Infiltration der USA“ freien Lauf. Hingegen davon redete er sich in die Behauptung, sie, die Russen, hätten sogar „ruhen oder neuen“ Organe des USA-Senats infiltriert.

Bel seinen Früheren, ja nicht sonderlich erfolgreichen Wahlkämpfen trat Goldwater in Cowboy-Maskerade und mit „Zehngallonen-Hut“ auf. Diesmal will sich Goldwater offenbar als unüberbittbarer Politiker empfehlen, der Instände ist, zu jeder nur möglichen Zeit alles nur Mögliche zu reden — um eines Zieles Willen: um die Atmosphäre internationaler Entspannung zu vergiften und die Entwicklung fruchtbarer sowjetisch-amerikanischer Beziehungen zu bremsen.

Alltag des Gebiets

Semi-palatinsk

OBERPLANMASSIGER ZEMENT

Das Kollektiv des Zementwerks „50 Jahre UdSSR“ hat seine Verpflichtungen im Ausstoß überplanmäßiger Produktion im abschließenden Planjahr erfolgreich eingelöst.

Die Bauarbeiter des Werks haben zusätzlich 13 700 Tonnen Zement erzeugt.

Stöckarbeit leisten im sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXV. Parteitags der KPdSU die Veteranen des Werks M. Betenbasjan, W. Konrad, D. Gluchitski u. a.

Die Zementarbeiter haben vor bis Jahresende überplanmäßig 16 000 Tonnen Zement zu produzieren.

SIEGESSTERNE DER GETREIDEZÜCHTER

Während der Erntekampagne hat sich der sozialistische Wettbewerb zwischen den Mechanisatoren des Gebiets breit entfaltet. Als Sieger gingen daraus die Besten aus dem Sowchos „Borodulchinski“ und A. Tezlaw aus dem Kolchoz „Put k Kommunismu“ hervor.

Als erste im Gebiet erfüllten die Getreidezüchter des Rayons Ajgus die Normen der Getreidelieferungen an den Staat, indem sie an die Annahmestellen 38 801 Tonnen Getreide transportierten.

Im ganzen lieferten die Getreidezüchter des Gebiets 24,6 Millionen Pud Getreide an den Staat.

NEUE ASPHALTSTRASSEN

Immer schöner wird das Dorf Karakol, das Zentralgebäude des Sowchos „Karakol“, Rayon Ajgus. Vor einigen Jahren hat man hier mit der Umgestaltung und Wohninrichtung des Dorfes begonnen. Jetzt sind hier 7 asphaltierte Straßen, deren Gesamtlänge 4 km ausmacht.

ALLES FÜR DIE KINDER

Im Zentralgebäude des Sowchos „Beiterek“, Rayon Tschark, ist ein neuer Kindergarten eröffnet worden.

Im zwelgeschoßigen Gebäude werden 90 Dorfkinder Einzugs feiern. Hier gibt es Spiel- und Erholungsräume, ein Speisesaal, Badezimmern, Nebenräume für die Kleinen ein Sommerbassin eingerichtet.

DAS GRÖSSTE GESCHÄFT

Im Erdgeschoß des achtstöckigen Hauses, das an der Kreuzung der Lenin- und der Walichonowstraßen in Semipalatinsk errichtet worden ist, wird man ein Geschäft für Rundfunkgeräte eröffnen. Das soll eines der größten Geschäfte des Gebietszentrums sein. Das Kollektiv der Bauverwaltung „Putrem-9“, das dieses Objekt errichtet, will es Ende dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben.

In der Metropole Sibiriens

DIE ist es, die ich bei jedem neuen Besuch stets größer und schöner finde. Ich sammere im Grün untertaucht und winters von der uralen Großmutter Taiga vor Wind und Wetter geschützt wird, die junge Riesennadelwaldbrücke am Obir, der seinen ersten Sprößling, das Obmoer, zeugte. Das ist sie, die neue Großstadt, die sich 45 Kilometer längs des mächtigen westsibirischen Talgates dahinzieht und im Querschnitt zwanzig Kilometer hat, die heute eine Million 250 000 Einwohner zählt.

Ich erinnere mich an ein altes, schwermütiges Lied, das Großmutter bei kalten Winterabenden oft sang: „O Sibirien, du eiskalte Zone, wo kein Gärtner die Rose beglücklicht und bedauert, daß die Alte nie Sibirien gesehen hatte. Hier, in Nowosibirsk, wie auch in ganz Sibirien, blühen die verschiedensten und schönsten Blumen. Es macht den Eindruck, als habe sich der Norden mit dem Süden vermischt: neben Fichten und Tannen wachsen auf den Straßen Eichen, 11er Nabe der Stadt sind längst keine Bären und Wölfe mehr zu finden. Auch fühlt sie sich nicht einsam. In der großen Jungfernen Taiga, Nowosibirsk ist von vielen Kleinstädten und großen Dörfern umgeben. Wie würde sich Wladimir Iljitsch Lenin freuen, wenn er diese Gegend heute sehen könnte, die er 1897 auf dem Wege nach Schuschenskjo öde und leer fand.“

Ich besuche meine Jugendfreundin Dori Ankin in der Straße Olga Shilina und Viktor

DIE Insel der Reiher war in diesem Jahr mehr als sonst schön. Die Reiher schwamm, ehe es mir und Ismail gelang, durch das hohe Schilfrohr bis zu den Weiden zu gelangen. Auf dem Weg die Weiden nisteten. Kaum hatten wir das Motorboot verlassen und ans Land gestiegen, als wir schon bis zu den Hüften im schwarzen Moraste steckten. Nur mit Mühe gelang es, die Kamera vor einem unerwünschten Bade zu retten, und es blieb uns nichts anderes übrig als sich wieder ins Wasser zu werfen. In irgendwo bei Fischern ein Brett zu ergattern; mit welchem man vielleicht die besten Stellen überwinden könnte.

Wir hatten Glück und fanden eine etwa vier Meter lange Bohle, welche wir dann als Brücke benutzten. Indem wir sie auf kleine Erdhügelchen, Sträucher oder umgeknickte Rohrkolben legten. Endlich standen wir auf und erschröpft unter den Weiden, aber die Altvögel hatten auf uns nicht gewartet und kreisten jetzt über den Kronen der Bäume oder setzten sich abseits nieder. Um das Intime Leben der Reiher zu fotografieren, hatten wir Tarnnetze mitgenommen, aber wie sollten wir sie hier im Wasser aufstellen? Nach kurzem Überlegen befestigten wir sie zwischen zwei Baumstämmen, mußten aber dafür bis zu Knien im Wasser sitzen.

Überall waren Nester zu sehen — auf den Sträuchern, in den Kronen der Bäume, im Astgewirr, und in jeden von ihnen saßen Jungvögel, welche ihre langen Hälse ausstreckten und ungeduldig auf Futter warteten.

Mensch und Natur

Insel der Reiher

Über der Wildnis lag ein unfassbares Lärmen und Schreien, es klapperte, quakte und gelte herab von den Wipfeln, und Moderduft erhob sich von den feuchten Büschen.

Aber lange durften wir jetzt hier nicht verbleiben und letztlich deshalb schon nach einigen Minuten die Insel, um die Vögel zu beobachten, zu beunruhigen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich an die Tarnnetze zu gewöhnen. Erst am anderen Tag begannen wir die Reiher zu fotografieren. In der Nacht, die Nähe von mir nicht weiter als zehn Meter — befanden sich Nester von Ralren, Nacht-, Fisch- und Seidenreiher, Sichern, Kormoranen, und ich konnte mich nicht gleich entschließen, wohin ich mein mächtiges Teleskop richten sollte. Jeder dieser Vögel war auf seine Weise eigenartig und anziehend — die Sichel durch ihr purpurrotes Gefieder und der Bogenschnebel, die Kormorane dank dem reptilienähnlichen Kopf mit den grauen Augen, die Seidenreiher wegen der Schmuckfedern.

Ich entschloß mich für die Seidenreiher. Diese schlanken,



schneeweißen Vögel mit dem schwarzen Schnabel und den gelben Füßen zieren zur Brutzeit zerschlissene Schmuckfedern von zarter Schönheit, welche ihnen vom Rücken herabfallen und in Richtung des Tarzettes und der Brust nach unten hängen. Die jungen Damen waren, welche damit ihre Hüfte schmückten. Tausende und aber Tausende dieser Reiher wurden deshalb Anfang unseres Jahrhunderts Opfer der Mode.

Gleich gegenüber meines Verstecks befand sich das Nest eines Seidenreiters, in welchem fünf Junge saßen. Schön sahen sie gerade nicht aus mit ihren kurzen Federn und Flügeln, und dem roten nackten Halse und erinnerten

Sein Hobby



an schlecht gerupfte junge Hühner. Erst nach etwa einer Stunde zeigte sich einer der Altvögel. Er setzte sich etwas abseits auf einen Ast, schaute mürrisch in Richtung des Tarzettes und begann dann langsam und vorsichtig zum Neste zu wandern, wobei er recht geschickt durch das dichte Astwerk kletterte. Endlich stand er ganz nahe dem Neste. Ein kleiner Sprung, und schon wurde er von den ungedulden Jungen stürmisch empfangen, die seinen Schnabel sofort zu packen begannen, um ihn auf und ab zu zerren, wie es bei jungen Reihern üblich ist, denn anders gibt der Altvogel sein Fut-

ter nicht heraus. Seidenreiher ernähren sich vorwiegend von kleinen Fischen, Insekten und Fröschen. Lautlos und bedächtig schleichen sie gemessenen Schritten durch den Sumpf, wobei der lange Hals stark gebogen wird, so daß der Kopf fast auf den Schultern liegt. Entdecken sie eine Beute, dann schleudern sie ihren Schnabel blitzschnell wie eine Lanze in ihre Richtung und selten stechen sie daneben. Ich war glücklich, denn nie zuvor konnte ich aus so geringer Entfernung diese schönen Vögel beobachten. Mein Glück aber war nicht vollständig, denn mit dem Fotografieren stand es schlecht. Entweder kehrte mir der Altvogel den Rücken, störten Zweige, Schatten oder die Sonne.

Die Jungvögel keckerten wie wild, jaulten und quaketen, werten mit den Flügelstimmeln, sprangen hoch, wobei sie sich fast überschlugen und versuchten, immer wieder den Schnabel des Altvogels zu erreichen. Sie waren schon recht groß, wahrscheinlich etwa drei Wochen alt, schienen unerlässlich zu sein und dem Altvogel, nachdem er seinen Keilsack entleert hatte, blieb nichts anderes übrig, als schweigend den Harst zu verlassen.

Bei dieser Fütterung, welche den Eindruck eines heißen Gefechtes machte, war es äußerst schwierig, zu fotografieren. Schlecht waren die Lichtverhältnisse und zu schnell die Bewegungen der Vögel. Obwohl ich bis zu den Knien im Wasser saß, ließ mich der Schweiß von der Stirn, denn die Sonne glühte, und es war unmöglich schweiß im Tarnnetze.

Neun Stunden täglich, im Verlaufe einer Woche, saß ich mit Ismail im Versteck, hielt viel vor Anstrengung zitternden Händen die schwere Kamera und schaute ununterbrochen durch den Sucher in der Hoffnung, eine gute Aufnahme zu machen. Hunderte Male drückte ich auf den Auslöser, aber war nicht befriedigt. Es war mein großer Wunsch, der Vogel im Hochnestkield zu zeigen, aber bis jetzt sah ich außer dem Schöpfen nichts davon. Die richtigen „Reiherfedern“ konnte ich sonst nur in meinem Familienalbum auf dem Hute meiner Mutter bewundern, fotografiert Anno 1908, aber in der Natur sah ich sie noch nie. Aber meine Geduld wurde doch belohnt, und am sechsten Tage geschah es, daß beide Eltern gemeinsam am Rande des Horstes landeten.

Entweder wollte das Männchen seine prachtvollen Federn zur Schau zeigen und dem Weibchen imponieren oder vielleicht nur das Gefieder ausschüteln — für mich spielte es keine Rolle. Wichtig war, daß der Reihermann seinen düftigen Mantel geschleckt, welcher wie aus feinsten Spinnen gemacht schien. Nur einige Sekunden konnte ich die Federn bewundern, aber es genügte. Ich drückte sofort auf den Auslöser.

Mein Wunsch war erfüllt, und ich konnte mich freuen. Wie leicht ist es nicht jedem Menschen verständlich, daß man tagelang im Sumpfe sitzen kann, um Vögel zu beobachten und einige Fotos von ihnen nach Hause zu bringen, aber Freunde der Natur werden es begreifen.

H. LEWENSTEIN

Die Sportlaufbahn eines Kollektivs

Der Sportlertrupp aus Ostkasachstan ist einer der zahlreichsten und aktivsten in unserer Republik. Ein charakteristischer Zug der Sportkollektive aus dem Erzstalt sind nicht nur die Siege während der Winter- und der Sommersporttage, sondern vielmehr die massenhafte Beteiligung an allen Sportwettkämpfen. Viele Arbeitskollektive vereinbaren Spitzleistungen in der Produktion mit hohen Sportleistungen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Kollektiv des Titan- und Magnesitkombinats, das in diesem Jahr sein 10. Jubiläum begangen hat. Die Sportler des Kombinats haben in dieser Zeit Bedeutendes geleistet. Nachstehend erzählen wir über das Kollektiv der Kombinatshalle Nr. 3, des Sportpreisträgers-75.

„Das wichtigste ist immerhin die Gesundheit des Menschen. Letzten Endes sind alle Bemühungen unserer sozialistischen Gesellschaft darauf gerichtet, den Menschen gesünder, hübscher, stärker und glücklicher zu machen.“

Überzeugend klangen die Worte des Hallenleiters Iwan Samulow. Um so mehr, daß Iwan Samulow nicht nur ein großer Sportler selbst ein gutes Beispiel dafür ist.

Das Kollektiv der Halle Nr. 3, die Genosse Samulow anleitet, war mehrmals Sieger im sozialistischen Wettbewerb des Kombinats Halle Nr. 3, Bestreiter der Roten Wanderfahne.

„Was die Produktionsleistungen betrifft, so ist das alles in bester Ordnung“, erzählt der Sportstrukteur Viktor Mitzler. „Doch nicht nur Sportarbeit konnte das Kollektiv bis vor kurzem nicht so recht vom Nullpunkt

Einmal besuchte sein Stellvertreter W. Prokopjew den Sportsaal und wurde seitdem ein begeisterter Anhänger der Körperkultur. Die Hallenleiter — der Oberingenieur Iwan Chrunin und der Mechaniker Viktor Koslow haben sich auch dem Trupp der aktiven Sportler angeschlossen und somit die Behauptung, Sport sei eine Beschäftigung der Jungen, wiederlegt. Iwan Chrunin spielt Tennis, Volleyball, und Viktor Koslow verübt kein Training in der Sektion für Basketball.

Das Beispiel des Hallenleiters zündete bei allen Kollektivmitgliedern. Außerdem förderte die gute sportliche Basis des Kombinats die Beschäftigung mit Körperkultur. Zu dieser Basis gehören 2 Sportplätze, eine Manege für Leichtathleten, ein Raum für Schwerathleten, das Stadion „Titan“, das Erholungsgebiet „Wozu“, ein Schwimmbecken, ein Schwimmbecken errichtet, im Kombinat funktionieren 19 Sektionen.

„Nach den Ergebnissen der Kombinatmeisterschaft in Handball rückten die Sportler der Halle Nr. 15 an die Spitze“, sagte Viktor Mitzler.

Die Handballspieler der Halle Nr. 3 kamen nur auf den zweiten Platz. Ein Zufall? Oder gab es einen Rivale? Jedenfalls eine Mahnung daran, daß alter Ruhm und alte Siege stets erneuert werden müssen.

I. WARKENTIN

Ust-Kamenogorsk

die Freiheit und die Rechte, schützen die geschichtlichen Gebäude ihrer Stadt. In bester Ordnung finden wir das Haus, in dem Sergej Mironowitsch Kirow auch vor der Oktoberrevolution gewohnt und gearbeitet hat.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges leisteten die Nowosibirsker einen gewichtigen Beitrag zur allgemeinen Sache des Sieges über den Faschismus. Hier formierten sich Truppenteile, die an die Front gingen, wurden Waffen geschmiedet und Verwundete geheilt. Die Nowosibirsker sind stolz auf ihren dreifachen Helden der Sowjetunion Alexander Iwanowitsch Pokryschkin. Sie haben ihm auf der Hauptstraße ein Denkmal gesetzt.

AN einem Sonntag besuchen wir das Ob-Wasserkraftwerk, das achtzehn Kilometer südlich von Nowosibirsk liegt. „Ein Prachtwerk, nicht wahr“, sagt Dmitri Ankin und erklärt: „Ohne diesen Giganten könnten wir gar nicht auskommen. Die rasche Entwicklung der Stadt verleiht eine Verstärkung des energetischen Potentials. So wurde auf Beschluß der Regierung dieses für Nowosibirsk unentbehrliche Wasserkraftwerk gebaut, das 1957 den ersten Strom für die Betriebe der Stadt lieferte. Dank dem Wasserkraftwerk haben wir das zwanzig Kilometer breite und zwelbundert Kilometer lange Obmoer bekommen, das für die Nowosibirsker ein prachtvolles Erholungsgebiet geworden ist. In seinem erquickenden Süßwasser badet im Sommer groß und Klein, alt und jung der ganze Stadt. In den nächsten Jahren sollen die Flöschchen der Flöschchen, die Plüschchen der Plüschchen, die Wollchen der Wollchen an der Stelle werden sich große

Sein Hobby



In der Halle für Kontrollmeßgeräte des Karagander Werks für Synthesekunststoffe nennt man den Schlosser Friedrich Becker Tausendkünstler. Er arbeitet schöpferisch, sucht beharrlich nach der kürzesten und besten Lösung bei der Erfüllung der Aufträge. Seine Arbeitsverfahren wurden in der Schule der kommunistischen Arbeit verallgemeinert.

Friedrich Becker besitzt noch ein Hobby, dem er seine ganze Freizeit widmet: Unter seine Hände ist er für Herstellung von Musikinstrumenten begeistert. Schon lange in nächster Zukunft die elektrische Gitarre, Mandoline und Balalaka. Auf dem Bild sehen Sie Friedrich Becker mit der Elektromandoline.

Foto: A. Bender

Neue Städte schenken

Im Autowerk Kama wird nie gefragt: Wer bist du? Woher stammst du? Das verraten schon die Fotos von ihnen nach Hause zu bringen, aber Freunde der Natur werden es begreifen.

Im Autowerk Kama wird nie gefragt: Wer bist du? Woher stammst du? Das verraten schon die Fotos von ihnen nach Hause zu bringen, aber Freunde der Natur werden es begreifen.

Im Autowerk Kama wird nie gefragt: Wer bist du? Woher stammst du? Das verraten schon die Fotos von ihnen nach Hause zu bringen, aber Freunde der Natur werden es begreifen.

Im Autowerk Kama wird nie gefragt: Wer bist du? Woher stammst du? Das verraten schon die Fotos von ihnen nach Hause zu bringen, aber Freunde der Natur werden es begreifen.